

1927

I. ordentliche Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg

3. Januar 1927

(Bericht über die vorausgegangene 45. Hauptversammlung siehe Protokollbuch für Hauptversammlungen.)

Anschließend an die Hauptversammlung folgte die erste ordentliche Sitzung. Nach Bekanntgabe des Posteinlaufs wurde der Inhalt der eingelaufenen Zeitschriften kurz besprochen. Den Vortrag des Abends hatte Herr Prof. Theodor Helmreich, Fürth, übernommen. Er sprach über: „Versuche um Besserung des Reichsmünzwesens unter Kaiser Maximilian I. (1493-1519)“.

Da es fast als eine Unmöglichkeit erschien, in die Vielheit und Verschiedenheit der kleinen Silberpfennige, die in jedem Gebiet des Reiches nach einem anderen Münzfuße geprägt wurden, eine Einheitlichkeit zu bringen, wandte Kaiser Maximilian seine Aufmerksamkeit der Goldprägung zu. Eingehend verbreitete sich der Vortragende über die Bestimmungen, die über die Prägung von Goldgulden auf den Reichstagen zu Worms 1495, Lindau 1497, Freiburg im Br. 1498, Augsburg 1500 und auf dem Kaiserlichen Tag zu Frankfurt a.M. getroffen wurden. Ausführlich wurde dabei die Anwendung der Nal [?] oder Prüfnadel geschildert, auch die sechs Münzkreise, deren Einrichtung 1509 auf dem oben erwähnten „Kaiserlichen Tag“ beschlossen wurde, fanden besondere Beachtung. Dass all diese Vorschriften ohne Erfolg blieben, erklärt sich hauptsächlich daraus, dass man aus der Münzprägung allzu großen Nutzen ziehen wollte. Mit der Silberprägung scheint man sich auf dem Reichstag zu Augsburg 1500 befasst zu haben, ohne jedoch Einzelheiten festzulegen. Bedauert wurde, dass man nur in den Reichstagsabschieden, das sind aufgenommene Protokolle bei der Verabschiedung des jeweiligen Reichstages, etwas über Maximilians Bemühungen um das Münzwesen des deutschen Reiches erfahren kann.

Befall der Versammelten und Dank des Vorsitzenden Herrn Dr. August Neuhaus lohnte die wissenschaftlichen Ausführungen.

Herr Dr. Neuhaus legte die letzten Neuerwerbungen des Germanischen Nationalmuseums, eine Anzahl Braunschweiger Brakteaten Heinrichs des Löwen, Meisterwerke der Stempelschneidekunst, nach kurzer Besprechung zur Ansicht auf.

Den Abschluss des Abends bildete die Ausrichtung der von unserem unvergesslichen † Herrn Carl Friedrich Gebert gestifteten Weihnachtsverlosung durch seinen Sohn Friedrich, der so jedem Anwesenden durch Loszug eine Freude bereitete. Der Dank des Vorstandes für alle ehrte den Geber.

Herr Dr. Erich Julius Midas, Fürth, ist dem Verein beigetreten.

18 Mitglieder anwesend

Schluss 10 ¼ Uhr

II. ordentliche Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg

7. Februar 1927

Mit Begrüßung der Mitglieder und insbesondere der erschienenen Gäste, Herr Dr. Max Bernhart, Professor aus München, und verschiedener Mitglieder des Vereins der Freunde des Humanistischen Gymnasiums, eröffnete Herr Dr. August Neuhaus den Abend. Der Posteinlauf, die verschiedenen Münzblätter und Kataloge machten nach kurzer Besprechung die Runde. Die hübsche Festschrift des Württemberger Vereins für Münzkunde zum 25. Jubiläum 1927 wurde als Geschenk unserer Bibliothek eingefügt.

Für den Vortrag des Abends war Herr Professor Dr. Max Bernhart, München, gewonnen worden. Er sprach über: „Die Kunst der antiken Münzen“. Im ersten Teil seines Vortrags behandelte er die antike Münze als Kunstwerk an sich. Beginnend mit der Definition und dem

Wesen der Münze, der aus ihrer Bestimmung heraus der eigentlich künstlerische Zweck fehlt, kam der Vortragende auf die Bedingungen zu sprechen, denen der Künstler unterworfen ist. Der Stempelschneider ist an festgegebene Verhältnisse gebunden: An das vom Auftraggeber vorgeschriebene Bild und an den zur Verfügung stehenden Raum. Der Künstler folgt in erster Linie den Gesetzen der Ästhetik, die er je nach seiner eigenen künstlerischen Veranlagung zur Anwendung bringt. Projektionssünden kann er durch künstlerische Ausschmückung des Raumes geschickt verhüllen. Seine ganze Komposition ist an das Münzfeld gebunden. Auch die Technik der antiken Münzen wurde kurz besprochen. An der Hand von Lichtbildern wurde die künstlerische Entwicklung der griechischen Münze von frühesten Anfängen (600 vor Christi) bis zur Blütezeit (Beginn des 4. Jahrhunderts) behandelt. Die Münzseiten in ihrer einfachsten Form, dann die erste, wenn auch erst einfache und naive Ausschmückung der Rückseite, die schreitenden und laufenden Schemen; dann die nordgriechischen Münzen, denen es trotz Schwere und Fülle an Routine und Klarheit nicht fehlt, die das Plumpste zu mildern sucht, dann weiterschreitend bis zur Blütezeit der griechischen Münze – alle Punkte berührte der Redner. Künstler wie Kimon, Enainetos p.p. signieren ihre Arbeiten. Alle die Hauptvertreter der einzelnen Perioden zogen im Bilde an den Zuhörern vorüber. Die an der unteren und mittleren Donau vielfach umlaufenden griechischen Münzen von Thasos und Larisa, auch jene der makedonischen Könige Philipp II. und Alexander III. sind so barbarisch nachgeahmt, dass das griechische Original oft kaum mehr zu erkennen ist. Auch die römischen Münzen wurden kurz berührt. Sie wirken im Vergleich zu den griechischen ernst und sachlich, da der Künstler mehr an den Auftraggeber gehalten war, der Künstlergenius ist bei den Römern mehr gebunden. Der künstlerische Wert der römischen Münze liegt hauptsächlich in der oft vollendeten Darstellung des Portraits.

Der zweite Teil des Vortrages behandelte die antiken Münzen als Vermittlerin – oft als einzige – antiker Denkmäler. An Beizeichen wurde nachgewiesen, dass nur auf Grund gefundener Münzen verschiedene griechische Plastiken richtig erklärt und ergänzt werden konnten. Zum Schlusse zeigt uns die Leinwand noch römische Münzen mit Baudenkmalern, Säulen, Tempeln, Statuen und Altären der Kaiserzeit. Der Vortragende erläuterte ihre Bedeutung für die Archäologie.

Reicher Beifall und Dank des Vorsitzenden im Namen des Gesamtvereins lohnte die wissenschaftlichen Ausführungen des Redners.

Verschiedene Herren legten aus eigener Sammlung eine reiche Anzahl hübscher Griechen und Römer zur Ansicht auf. Zum Schlusse brachte Herr Friedrich Gebert noch eine Sache eigener Angelegenheit vor: In Geberts Numismatischen Mittheilungen erschienen bisher Berichte der Sitzungen in München. Nach einem Beschluss der Münchener wurde die Veröffentlichung dem Münchner Berichtersteller verboten. Herr Gebert hält das Verbot als zu Unrecht bestehend. Herr Dr. Bernhart verteidigte den Münchner Beschluss und belegt ihn mit verschiedenen Gründen. Herr Gebert bittet Herrn Dr. Bernhart, in München zur freundschaftlichen Beilegung des Falles beitragen zu wollen.

Schluss 11 Uhr

anwesend 16 Mitglieder, 5 Gäste

III. ordentliche Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg

7. März 1927

Die heutige ordentliche Mitgliederversammlung wurde vom Vorsitzenden, Herrn Dr. August-Neuhaus, mit Begrüßung der Erschienenen eröffnet. Der wichtigere Posteinlauf wurde bekanntgegeben und der Inhalt der verschiedenen Münzblätter kurz besprochen. Herr Pfarrer E. Schöner, Langenthalheim, und Herr Joseph Levi, Frankfurt a.M., danken brieflich für die übersandte Medaillen für 25-jährige Vereinszugehörigkeit und geloben weiterhin die Treue zu unserem Verein.

Den Vortrag des Abends hatte Herr Direktor K. Gaupp übernommen, er sprach über: „Die Talerstückelung auf Nürnberger Münzen im 16. und 17. Jahrhundert“.

Vor der Einführung der Taler waren in Nürnberg an Goldmünzen die St. Sebaldus-Goldgulden als Stadtwährung, die St. Lorenz- und Sigismund-Goldgulden für Landwährung,

außerdem auch die Goldmünzen der münzberechtigten Stände Deutschlands und von ausländischen besonders die venezianischen und ungarischen im Umlauf. An Silbermünzen hatte Nürnberg nur den ganzen und halben Schilling und die Pfennige von 1511 mit der Jahreszahl. 1524 wollte Kaiser Karl V. nach der Esslinger Münzordnung den neuen Silbertaler zu allgemeiner Geltung bringen, und die Batzenwährung beseitigen, aber beides misslang. Diese erste Münzordnung war auf dem Pfennigsystem aufgebaut, 252 Pfennige 1 Taler. Die Taler sollten überall im Reiche gelten, Pfennige und Heller als Landmünze erklärt werden, gültig nur innerhalb ihres Landgebietes. Nürnberg ging nur ungern an die Talerprägung, denn es musste ja das Silber selbst erst kaufen. Der erste Taler erschien 1527. $\frac{1}{2}$ und $\frac{1}{4}$ Taler erschienen 1528, ihre Prägung wurde jedoch 1529 wieder eingestellt, weil sie wegen ihrer Güte an Feinsilber verschoben wurden. Auf der 2. Reichsmünzordnung 1551 zu Regensburg wurde das Pfennigsystem wieder verlassen und die Kreuzerwährung eingeführt, 1 Taler = 72 Kreuzer. Nürnberg hat solche Taler nie geprägt. 1559 prägte Nürnberg nach der Münzordnung zu Augsburg „Guldentaler zu 60 Kreuzer“ mit „60“ auf der Rückseite und blieb fast 100 Jahre dieser beliebten Münze treu, außerdem wurden $\frac{1}{2}$ Guldentaler, Dreier und Pfennige ausgeprägt. 1566 beim Reichstagsabschied zu Augsburg sagte Kaiser Maximilian II. verschiedenen mit der Münzordnung Unzufriedenen (Fürsten und Städten) zu, dass neben den Reichsgulden zu 60 Kreuzer auch Taler zu 68 Kreuzer, $\frac{1}{2}$ Taler zu 34 Kreuzer und $\frac{1}{4}$ Taler zu 17 Kreuzer geprägt werden sollten. Es sind dies die Speziestaler. 1580 erschien aus Feinsilber der sogenannte Pflugamtstaler. Die zweite Hälfte des 16. Jahrhunderts sah den allmählichen Niedergang Nürnbergs. Trotz allem, jahrelangem Wehren, wurde Nürnberg zu Anfang des 17. Jahrhunderts auch in den Strudel der Kipper- und Wipperzeit hineingezogen. Um diesem Unwesen endlich einmal ein Ende zu bereiten, beschlossen am 10. April 1623 die drei angrenzenden Kreise von Franken, Schwaben und Bayern, den Wert der umlaufenden Münzen einheitlich festzusetzen: Den alten Taler (1559) zu 94 Kreuzer, den Guldentaler mit der „60“ auf der Rückseite zu 80, den Speziestaler zu 90, den Goldgulden zu 104 und den Philippstaler zu 100 Kreuzer. Damit genügend kleine Handmünzen vorhanden seien, wurden auch $\frac{2}{3}$, $\frac{1}{3}$, $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$, $\frac{1}{6}$, $\frac{1}{8}$, $\frac{1}{9}$ Taler nach Reichstalerfuß geprägt. Im Vortrage wurden alle genannten Stücke besprochen. Redner kam auch auf die Verrufe und strengen Strafen zu sprechen, die nötig waren, um die Kipper- und Wipperzeit zu überwinden.

Gegen Ende des 30-jährigen Krieges war Deutschland mit geringhaltigen in- und ausländischem Geld überschwemmt, trotzdem prägte Nürnberg seine guten Münzen, den Taler und seine Teile, fast den ganzen 30-jährigen Krieg hindurch, hatte dadurch aber viel Schaden zu erleiden, weil diese feinhaltigen Münzen bald verschwanden. So erklärt sich auch die Prägepause von 1663-1677. Erst 1693 finden wir in Nürnberg wieder neben dem ganzen Taler $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Taler. – Dies ein kurzer Auszug aus den Ausführungen des Redners, die er durch eine stattliche Reihe schöner und wertvoller Stücke belegen konnte. –

Beifall und Dank des Vorsitzenden lohnte den Vortragenden.

Sodann sprach Herr Dr. Neuhaus über eine prächtige Neuerwerbung des Germanischen Nationalmuseums. Es ist dies eine goldene „Gnadenkette“, die durch des Kaisers Gunst dem Herrn Geheimrat König von Königsthal, geb. 1717 zu Altdorf, verliehen wurde. Die wichtigsten Daten aus dem taten-, aber auch erfolgreichen Leben des Empfängers, dann auch des Verfertigers der Gnadenkette, des Matthäus Denner, gingen in großen Zügen an den Zuhörern vorüber.

Auch diesem Redner wurde reicher Beifall gezollt.

Zum Schlusse legten verschiedene Herren Stücke ihrer Sammlungen nach kurzer einführender Besprechung zur Ansicht auf.

Schluss 10 1/4 Uhr

anwesend 15 Mitglieder

IV. ordentliche Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg

4. April 1927

Der Vorsitzende, Herr Dr. August Neuhaus, begrüßte aufs herzlichste alle Erschienenen, insbesondere unser Ehrenmitglied, Herr Senatspräsident Hans Meyer aus Bamberg. Der wichtigste Posteinlauf wurde sodann bekanntgegeben, die eingelaufenen numismatischen Zeitschriften machten nach kurzer Inhaltsangabe die Runde. Das Statistische Amt Nürnberg beabsichtigt ein Stadtbuch herauszugeben, auch unser Verein soll sich mit einem vereinsgeschichtlichen Artikel beteiligen, Herr Dr. Neuhaus arbeitet ihn aus. Herr Professor Theodor Helmreich, Fürth, übergibt im Auftrage des Verfassers, Herrn Dr. Cahn, Frankfurt a.M., einen Sonderabdruck aus der Frankfurter und Wiesbadener-Mainzer Numismatischen Gesellschaft, unserer Vereinsbibliothek, betitelt: „Das deutsche Elsass in seinen Münzen und Medaillen“. – Den Vortrag des Abends hatte in liebenswürdiger Weise Herr Senatspräsident Hans Meyer aus Bamberg übernommen. Sein Thema lautete: „Meraniermünzen“. Ein schwieriges, ein noch viel umstrittenes Gebiet. Man kann unter „Meranier“ nicht nur „eine“ Münzsorte und „ein“ Münzgebiet verstehen. Meranische Besitzungen reichten von den Abhängen des Thüringer Waldes bis zum Adriatischen Meer, von Burgund bis hinunter nach Siebenbürgen; ihre Hauptgebiete waren Franken, Bayern, Tirol, Istrien und Krain und Burgund. Von Meraniermünzen hat man lange nichts gewusst, mit dem Aussterben ihres Geschlechts 1248 waren sie selbst und ihre Münzen auch vergessen. Erst durch den Mahsbacher Münzfund 1891 wurde der verdienstvolle Münzforscher Fikentscher zur Meranierfrage angeregt und wurde so Vorkämpfer all jener, die sich nach ihm damit beschäftigten. Noch heute bestreiten viele Münzforscher, dass die Meranier überhaupt geprägt haben. Doch Herr „A. Luschin v. Ebengreuth“, Graz, der die Forschungen auf Meranische Besitzungen in den Küstenländern Istrien und Krain ausdehnte, gelang der unbestreitbare sichere Beweis und Nachweis, dass dort die Grafen von Meran tatsächlich geprägt haben. Auch Professor Dr. Heinrich Buchenau, München, hat grundlegende Studien auf dem Gebiet der Meraniermünzen gemacht. Hoffentlich gelingt es, diese Ergebnisse der Forschung der Allgemeinheit zu gute kommen zu lassen. Haben Meranier überhaupt geprägt? Keine Urkunde erwähnt allerdings das Meranier Münzrecht, das ist aber noch kein unbedingt sicherer Beweis des Nichtprägens. Kleinere Fürsten haben Münzprivilegien besessen, warum dann nicht die viel mächtigeren und angeseheneren Meranier? In ihren ungeheuer weiten Gebieten konnten sie auch eine eigene Münze gar nicht prägen, was den Prägenachweis ungeheuer erschwert. Die Münzen mussten dem weitverzweigten Gebiet angepasst sein, so wurde in Franken sicher nach dem Bamberger-, in Bayern nach dem Regensburger-, in Tirol nach dem Augsburger Schlag, in Krain nach dem Friesacher und in den Besitzungen in Burgund nach dem Stephaner Schlag geprägt. Es ist also leicht möglich, dass unter den Bamberger Münzen solche der Meranier sind, da diese sicher Bamberger Währung prägten. Auch die Münzen selbst sprechen deutlich, dass die Meranier geprägt haben. Unter den Münzfunden finden sich Münzen eines weltlichen Herrn neben dem Geistlichen. Der weltliche Herr muss ein Meranier gewesen sein, da im Umlauf der Münzen kein anderer weltlicher Herr war, und der Pfennig nur da Geltungswert hatte, wo er geprägt worden war. Auf dem Bamberger Bischofsstuhl waren viele Meranier und dass diese Bischöfe ihren angesehenen Stammesverwandten am ersten das Recht der Münzprägung in ihrem Gebiet gegeben haben, ist sicher anzunehmen. Auch die Darstellung der Münzen, das Wappen, spricht für die Meranier. Mag auch der Andechser Adler der Grafen von Meranien auf der Münze sie nicht unbedingt klar und sicher als meranische Prägungen bezeichnen, so kann als sicher gelten, dass Münzen mit der Rose im Helmschmuck unbedingt als Meranier angesehen werden können, denn kein anderes Geschlecht führt eine Rose im Wappenschmuck. Auch allgemeine Betrachtungen führen zu der Annahme, dass die Meranier geprägt haben. Bei diesem Punkt seiner Ausführungen ging der Vortragende eingehend auf die Geschichte des Meranier Grafengeschlechtes ein und kam zu dem Schlusse, dass ein Geschlecht von dem Ansehen dieses Hauses, mit den größten Herrscherhäusern in nahen verwandtschaftlichen Beziehungen stehend, von solch ungeheurerem Reichtum, solch bedeutender Kraft und Gewalt, mit einem Wort das mächtigste Grafenhaus in Süddeutschland, sicher geprägt haben muss. Zum Schlusse eilend, kam der Redner auf die Münzen der einzelnen Gebiete zu sprechen

und fasste dann kurz zusammen: Meranische Prägungen können urkundlich nachgewiesen werden in den Gebieten von Kärnten, Krain und Istrien, sowie in Tirol. Die Prägungen von Bayern sind noch strittig, hier sind wir angewiesen auf das Ergebnis weiterer Funde. Mit der Frage, ob die Meranier in Burgund geprägt haben, hat sich die Wissenschaft noch nicht eingehend genug beschäftigt. Bei Franken ist anzunehmen, dass Münzen mit Adler und Rose meranisch sind, denn es [ist] doch wohl anzunehmen, dass ein Fürstenhaus, das in seinen Außenbesitzungen prägt, doch sicherlich auch in seinen Stammländern prägen lässt. – Reicher Beifall und Dank des Vorsitzenden im Namen des Gesamtvereins lohnte den Redner. Es war ein Genuss, den wissenschaftlichen Ausführungen zu folgen. Allgemein wurde der Wunsch laut, Herrn Senatspräsidenten doch recht bald [wieder] als Redner im Verein begrüßen zu können. Mit der Vorlage und Besprechung von Münzen und Medaillen aus eigener Sammlung von Seiten verschiedener Mitglieder schloss der Abend.

Schluss 11 Uhr

anwesend 16 Mitglieder

V. ordentliche Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg

2. Mai 1927

Mit Begrüßung der Erschienenen eröffnet Herr Dr. August Neuhaus die heutige Sitzung. Zuerst wurde der Posteinlauf bekanntgegeben. Die verschiedenen Münzblätter, sowie das neu erschienene Werk von Friedrich Frhr. v. Schrötter: Brandenburg-Fränkisches Münzwesen Teil I 1350-1515 lagen nach kurzer Inhaltsbesprechung zur Einsichtnahme auf. Leider war der für heute festgesetzte Vortrag [von] Herrn Prof. Dr. Fritz Traugott Schulz abgesagt worden, so dass Herr Dr. Neuhaus einspringen musste. Er berichtete über einen neuen Münzfund bei Dinkelsbühl. Etwa 2500 kleinere Münzen wurden in einer bis zum Rand gefüllten Urne beim Graben einer Wasserleitung gefunden. Witterungseinflüsse hatten sie zu einem großen, festen Klumpen zusammengebacken und erst nach schwierigen Reinigungsversuchen gelang eine langsame Ordnung. Die äußersten Vorposten der Fundstücke sind westlich Brabant, östlich Wien; die Prägezeit ist etwa Ende des 14. Jahrhunderts. Die große Masse besteht aus Prägungen Regensburger Schlags, die Oberpfälzer Bezirke Amberg, Neumarkt und Sulzbach sind gut vertreten, die Nürnberger dagegen weniger in Stücken auf Lauf, Ansbach und Langenzenn. Außer Regensburger Schlag fanden sich auch einige Hohlpfennige der Grafen zu Wertheim, des Erzbistums Mainz, geprägt zu Miltenberg und weiter von Hessen-Thüringen. Bedeutende Seltenheiten befanden sich im Fund nicht.

Zum Schlusse legten verschiedene Herren nach kurzer Besprechung Münzen und Medaillen eigener Sammlung zur Besichtigung auf.

Die Maisitzung war die letzte ordentliche Sitzung im Winterhalbjahr; im Juni, Juli, August und September sollen wie alljährlich am ersten Montag jeden Monats zwanglose Zusammenkünfte der Mitglieder im Hofe oder Gastzimmer – je nach Witterung – des Historischen Hofes, Neue Gasse, stattfinden. Auswärtige Freude und Liebhaber unserer Wissenschaft sind stets herzlich willkommen. Es gibt immer Wissenswertes zu hören und Schönes zu sehen.

Anwesend 16 Mitglieder

Schluss 10 Uhr

VI. ordentliche Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg

3. Oktober 1927

Mit der Oktobersitzung hat unser Verein seine Wintertätigkeit wieder begonnen. Herr Dr. August Neuhaus eröffnete mit herzlicher Begrüßung der Erschienenen die erste Sitzung nach der Sommerpause und gab den Posteinlauf bekannt.

Im neuen Jahre werden wieder jeden Monat je ein Vortrag von hiesigen und auswärtigen Mitgliedern gehalten werden. Es gibt Interessantes zu sehen und zu hören. Im Dürerjahr 1928 stellt [sich] an den Verein die Frage: Ist eine Dürermedaille vom Verein zu prägen oder

nicht? Antwort: Wenn ja, dann etwas Gutes, sonst lieber keine. Der Ausschuss wird der Frage näher treten.

Den Vortrag des Abends hatte der Vorsitzende selbst übernommen. Er sprach über die große Münzen- und Medaillenstiftung des † Oberlandesgerichtsrates Fischer in Leipzig an das Germanische Nationalmuseum Nürnberg. Die mit seltener, sichtbarer Liebe und Gründlichkeit gesammelten Stücke beziehen sich in der Hauptsache auf die Personen und Ereignisse, die zur Gründung unseres so großen und angesehenen Reiches mithalfen. Die Münzen und Medaillen der Freiheitskriege 1806/07, 1813/16, besonders auf Fürst Blücher und seine Taten, jene der Freiheitsbewegung 1848 und alle Münzen, die Bezug auf das eigentliche Reichsgründungsjahr 1870/71 haben, sind in seltener Fülle in der Sammlung vorhanden. Alle Feldherren, Staatsmänner und Fürsten von 1813-1871, von Blücher bis Bismarck, von Königin Luise und ihrem Gemahl bis Wilhelm II., sind fast vollständig vertreten. Seltene Stücke belegten die mit Beifall aufgenommenen Ausführungen des Redners. Erwähnt darf noch werden, dass der obigen Stiftung auch eine reichhaltige Bibliothek, die Bezug auf die Reichsgründung nimmt, angegliedert ist.

Reicher Beifall lohnt die Ausführungen.

Die Vorlage weiterer Münzen und Medaillen aus den Sammlungen der Mitglieder beschloss den Abend.

Anwesend 12 Mitglieder

Schluss 10 Uhr

VII. ordentliche Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg

7. November 1927

Mit Begrüßung der Erschienenen wurde vom Vorsitzenden Dr. August Neuhaus die Novembersitzung eröffnet. Der für heute angesetzte Vortrag über Elfenbeinschnitzerei musste abgesagt werden, es sprang Herr Direktor K. Gaupp in liebenswürdiger Weise ein. Sein Thema lautete: „Nürnberger Prägungen im 16. Jahrhundert“. Zuerst gab der Vortragende einen kurzen Überblick über die geschichtlichen Ereignisse des 16. Jahrhunderts. Das Münzwesen von Nürnberg war in der damaligen Zeit ein durchaus solides und geordnetes, denn der Nürnberger Rat erkannte klar, dass ein ausgebreiteter Welthandel nur auf solcher Grundlage möglich sei. So konnte in dieser Hinsicht die Stadt während des ganzen 16. Jahrhunderts allen Münzberechtigten der deutschen Lande zum musterhaften Vorbild dienen. Die Münzgeschichte Nürnbergs im 16. Jahrhundert zeigt einen fortwährenden Kampf der Rates gegen die einreißende Verschlechterung der Münzen. Zu Beginn des Jahrhunderts gab es in Nürnberg die 18 ½-karätigen Landwährungs-Goldgulden mit dem St. Lorenz; an Silbermünzen die Schillinge, die Ratschillinge mit und ohne Krone, die Pfennige und Heller.

Auf der Esslinger Münzordnung 1524 wurde trotz des Protestes verschiedener Münzberechtigter, darunter auch Nürnberg, die Ausprägung der Taler und seiner Untersorten beschlossen. Diejenigen Münzstände, die Silberbergwerke besaßen, begrüßten den Taler, jene aber, die ihr Prägesilber erst ankaufen mussten, wehrten sich gegen die Einführung. Zur praktischen Durchführung der Esslinger Münzordnung kam es vorläufig nicht, der Rat beschloss, vorläufig außer Pfennigen nicht zu münzen. Erst im November 1526 beschließt man, grobe Silbermünzen auszuprägen.

1527 ließ Nürnberg 1000 Silbergulden (Guldengroschen) prägen, 1528 stellt der Rat die Prägung der großen Silbermünzen wieder ein. Im Jahre 1536 trafen alle süddeutschen Münzstände ein Übereinkommen zur gegenseitigen Zulassung ihrer Prägungen. Nürnberg verlangte jedoch für seine gute Münze ein Aufgeld. Auf der Reichsmünzordnung Kaiser Karls V. 1551 wurde an Stelle des Talers zu 60 Kreuzern der Reichsgulden zu 72 Kreuzern eingeführt. Nürnberg prägte 1552 nur den Reichsgroschen, den 21er oder Zwölfer und den Dreier. 1559 (Münzordnung Kaiser Ferdinands) wurde das Verhältnis des Silbers zu Gold 1:11½ festgesetzt. An Stelle des Talers von 1524 und der Reichsguldens von 1551 trat nun der Guldentaler zu 60 Kreuzer. 1559 wurden in Nürnberg die ersten Guldentaler geprägt und der Kurswert der bisherigen Münzen bestimmt. Während der Regierungszeit Kaiser Rudolf II. 1576-1612 prägte Nürnberg wieder Taler (ohne Jahr). Neben den erwähnten Silbermünzen

prägte die Stadt auch weiter Goldgulden, Erinnerungsgoldgulden erschienen auf den Einzug Kaiser Maximilians II. 1570 und auf Rudolf II. 1580.

Der Redner belegte seine mit Beifall aufgenommenen Ausführungen mit vielen Stücken in Original und Abguss.

Nach Vorlage und kurzer Besprechung von Münzen verschiedener Mitglieder schloss die Versammlung.

Anwesend 16 Mitglieder

Schluss 10 ¼ Uhr

VIII. ordentliche Sitzung des Vereins für Münzkunde Nürnberg

5. Dezember 1927

Am 5. Dezember fanden sich die Mitglieder zur letzten Sitzung im Vereinsjahr zusammen. Nach Begrüßung und Bekanntgabe des Posteinlaufs erhielt unser auswärtiges Mitglied, Herr Major a.D. Koenig aus Frankfurt a.M. das Wort zu seinem für heute in liebenswürdiger Weise zugesagten Vortrag über: „Älteste Münzgeschichte von Unterfranken“.

Ausgehend von der Karolingerzeit kam er zuerst auf Würzburg als Prägeort zu sprechen.

Würzburg ist eine von drei karolingischen Münzorten rechts des Rheins. Dass in jener Zeit in Würzburg geprägt wurde, weiß man erst aus dem Fund von Cuedale 1848, der einen Denar von Ludwig I. dem Kind enthielt, zeigend das Kreuz mit Kugeln in den Winkeln und der vier-säuligen Tempelkirche. Nun folgt eine Zeit, die völlig im Dunkeln liegt. Die nächste Münze ist eine Otto-Münze, wahrscheinlich auf Otto II. Sie zeigt zum ersten Male den Typ der sogenannten Holzkirche. Nach wieder einer kleineren Lücke erscheinen noch einige kleinere kaiserliche Münzen mit Kreuz einerseits und dem Stiftsheiligen Kilian andererseits. Von Heinrich II. zum Bistum erhoben, erhielt Würzburg um 1020-1050 unter Bischof Meinhardus I. das Münzrecht. Kaiser und Bischof prägten in der ersten Zeit wohl gemeinsam, später der Bischof allein. Die Münzen jener Zeit zeigen bei Meinhardus II. zum ersten Mal die sogenannte Stadtbürg. Es folgt die Zeit der selbständigen bischöflichen Prägung. Bischof Emicho von Leiningen trägt zum ersten Mal die Mitra, der barhäuptige Bischof verschwindet. Der Redner kommt sodann auf Bamberg zu sprechen. Die Bamberger und Würzburger Pfennige zeigen große Ähnlichkeit. 1007 wird Bamberg unter Heinrich II. zum Bistum erhoben. Bischof Eberhard erhält das Prägerecht. Die ersten Münzen sind wie in Würzburg Gemeinschaftsprägungen. Neben den Kilianspfennigen kursieren die Georgsdenare. Bischof Ruppert prägt zum ersten Mal selbständig.

Der dritte besprochene Prägeort war Schweinfurt. Es ist als Prägeort sehr lange umstritten gewesen. Zwei Urkunden beheben diesen Zweifel. 1234 wird dem Grafen Otto von Henneberg das Münzrecht bestätigt und 1259 einigen sich der Markgraf von Schweinfurt-Henneberg und Bischof von Würzburg und prägen gemeinsam. Kaiser Friedrich II. prägte Denare, sooft er Schweinfurt besuchte. Im Großen und Ganzen hatte Schweinfurt als Prägestätte eine kurze Lebensdauer. Im Jahre 1622 prägte Nürnberg noch einmal für Schweinfurt.

Der Redner belegte alle Ausführungen bei Würzburg, Bamberg und Schweinfurt mit einer stattlichen Reihe von seltenen Stücken. Reicher Beifall und der Dank des Vorsitzenden lohnte den Redner.

Herr Dr. Neuhaus legte die Neuerwerbungen des Germanischen Museums, herrliche mittel-deutsche Brakteaten, erworben aus der Sammlung Vogel, vor

Anwesend 17 Mitglieder und 2 Gäste

Schluss 10 ½ Uhr